

***Für Jahre vom Tisch sein.* Temporale Präposition-Nomen-Verbindungen zwischen Zeitreferenz und modal-diskursivem Gebrauch**

1 Einleitung

Der Beitrag diskutiert sprachliche Phänomene, die auf den ersten Blick der Grammatik zuzuordnen wären, die sich aber bei näherem Hinsehen in ausgeprägter Weise als pragmatisch-funktional erweisen. Es geht um Temporaladverbiale und zwar um binäre lexikalische Ausdrücke des Typs Präposition-Nomen-Verbindungen (PNs), z.B. *an Weihnachten* oder *innen Sekunden*. Temporaladverbiale gehören zu den Mitteln, mit denen in den meisten Sprachen eine Zeitreferenz ausgedrückt wird – neben Tempus, Temporalrelationen in Texten, Aspekt und Aktionsarten (vgl. Vater 2007: 32). Derartige PNs wurden bisher in den Grammatiken vor allem als Typ von Präpositionalphrasen (PPs) erwähnt, der durch den Wegfall des Artikelwortes¹ zwischen Präposition und Nomen, den so genannten Nullartikel gekennzeichnet ist (vgl. z.B. Duden 2005: 848–850). Als prominente Kriterien für die Substitution des Artikelworts werden in der Literatur die Pluralverwendung

¹ Wir verwenden den Terminus ‚Artikelwort‘ im Sinne von Helbig & Buscha für bestimmte und unbestimmte Artikel, Nullartikel und alle Typen von Pronomina (2013: 320–324). Des Weiteren entscheiden wir uns für den Terminus ‚Nomen‘, weil er sowohl primäre als auch abgeleitete Nomina in jeglicher Form inkludiert und z.B. auch Nominalisierungen wie *Längerem* oder *Kurzem* (z.B. *seit Längerem*; *vor Kurzem*) in die Betrachtung einbezogen werden können. In Bezug auf die Wortklasse ‚Präposition‘ fassen wir Verschmelzungen wie *am*, *im* oder *zur* als eigenständige Präpositionen auf, nicht zuletzt aufgrund der teils stark divergierenden Distributionsprofile von Vorkommen mit Artikel wie *an dem* vs. Vorkommen von Verschmelzungen wie *am*. Während im grammis-Wörterbuch der Präpositionen solche Verschmelzungen noch keinen gesonderten Eintrag haben (vgl. grammis 2.0), untermauert die aktuelle korpuslinguistische Untersuchung von Augustin die Auffassung von Verschmelzungen als eine geschlossene Ausdrucksklasse, zumindest aus schriftsprachlicher Sicht (vgl. Augustin 2018: 311).

bzw. die Nicht-Zählbarkeit von Substantiven angeführt. Kiss richtet in seiner Untersuchung erstmalig den Blick auf Verbindungen mit Präposition und zählbaren Substantiven, die laut Duden, so merkt Kiss an, eigentlich nur als Ausnahme ohne Artikel realisiert werden dürften, z.B. *nach Absprache* (Kiss 2010: 252).² Er schränkt die Definition dahingehend ein, dass die Nomina nur zählbare Substantive im Singular sein dürfen. Diese Einschränkung gilt für unseren PN-Ansatz nicht, da uns Nomina jeglicher Provenienz ungeachtet ihres grammatischen Status interessieren. Insgesamt ist es das Erkenntnisinteresse von Kiss zu fragen, welche syntaktischen und semantischen Bedingungen den Wegfall des Artikels bedingen.

Unser Ansatz fokussiert dagegen den lexikalischen Status solcher Kombinationen als holistische Entitäten, indem wir davon ausgehen, dass eine überproportional nicht besetzte Leerstelle zwischen P und N auf stärkere Lexikalisierung hindeutet, wenn diese Einheiten als eigenständiges Satzglied fungieren (zumeist als Adverbial), also einen autonomen Status aufweisen.

Nicht in die untersuchte Kategorie fallen solche PNs, die als Komponenten anderer lexikalischer Einheiten bzw. Phrasen fungieren wie Verbalphrasen, z.B. *an Wert verlieren* vs. **an Wert*. Die PP *an Wert* fungiert nicht als autonomes Satzglied, vielmehr ist sie ein typischer Füller der Objektstelle (woran?) in der Verbalphrase *an etw. verlieren*, neben Nomina wie *Bedeutung; Boden; Attraktivität; Schwung* usw.³ Weitere Ausschlusskriterien sind PNs, die Genitivanschlüsse fordern (*unter Verwendung von Techno- und Rapementen* vs. **unter Verwendung*) und PNs mit einem dem Substantiv nachgestellten präpositionalen Attribut, „das durch ein Adjektiv ersetzt werden kann: [...] Es wurde keine Frage von Wichtigkeit gestellt (= Es wurde keine wichtige Frage gestellt.)“ (Helbig & Buscha 2013: 341). Denn obwohl derartige nachgestellte PNs mit einem Einwortlexem paraphrasiert werden

² Verwiesen sei auch auf das Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen, die bisher umfassendste empirisch fundierte Erfassung des Bedeutungsinventars von 22 einfachen Präpositionen des Deutschen (vgl. Kiss et al. 2016).

³ Zu solchen Präpositionalobjekten verweisen wir auf Höllein (2019) sowie die Forschungen des IDS-Projekts „Verben und Argumentstrukturen“, die sich mit verbalen Argumentstrukturmustern befassen, die ein präpositional eingeleitetes Argument enthalten. Vgl. Webseite „Verben und Argumentstrukturen“ (<http://www1.ids-mannheim.de/lexik/vas.html>; zuletzt besucht am 5.7.2019).

können (hier: *wichtig*) haben sie keinen autonomen Status (*von Wichtigkeit), da in der Gesamtkonstruktion *Frage von Wichtigkeit* immer ein Nomen der Kopf sein muss.

Autonome PNs fungieren als lexikalische Minimaleinheiten, die den Status usueller Wortverbindungen (UWVs) (Steyer 2013) aufweisen und zwar als binäre präpositionale Wortverbindungen (PWVs) (vgl. Steyer 2018; Steyer 2016; Steyer/Hein 2016)⁴. Als autonome PWVs sehen wir beispielsweise an:

- (1) temporal: *an Weihnachten; auf Dauer; nach Jahren; im Moment; bei Zeiten*
- (2) lokal: *vor Ort; an Bord; ab Mannheim*
- (3) modal: *durch Zufall; ohne Mühe; vor Schreck*

Die PWV-Beispiele unterscheiden sich insofern, als bestimmte Exemplare reine Adverbialbestimmungen sind, wie *an Weihnachten* oder *ab Mannheim*, andere dagegen aus Sicht des Lexikons auch als zweigliedrige Wortklassen aufgefasst werden können, und zwar als prädikativ verwendete Adjektive, als Adverbien, als Modalwörter oder als Partikeln, z.B.

- (4) *auf Dauer* ‚langfristig; auf lange Sicht gesehen‘
- (5) *im Moment* ‚momentan‘; ‚jetzt‘
- (6) *vor Schreck* ‚erschrocken‘

Auch in Grammatiken lassen sich Hinweise auf Tendenzen zur Lexikalisierung und Idiomatisierung von PNs finden. So handelt es sich bei den folgenden von Helbig & Buscha aufgeführten Beispielen für den Wegfall eines Artikelworts um PWVs in unserem Sinne: „[...] Er lachte vor Freude. (= Er lachte erfreut.); Er schaffte es nur mit Mühe. (= Er schaffte es nur mühsam.) [...] Die Menschheit will in Frieden leben. (= Die Menschheit will friedlich

⁴ Der Einfachheit halber verwenden wir in diesem Aufsatz das Akronym PWV zumeist für binäre Einheiten, auch wenn präpositionale Wortverbindungen natürlich ebenso Tripel-, Quadrupel- und größere N-Tupel-Strukturen aufweisen können.

Herbert J. Holzinger

IULMA, Universidad de Valencia, Spanien

Carmen Mellado Blanco

Universidad de Santiago de Compostela, Spanien

Die usuellen Wortverbindungen *auf Dauer* und *auf die Dauer* und deren spanische Entsprechung *a la larga*: Eine korpusbasierte Beschreibung.¹

1 Einleitung

In den letzten Jahren ist der Einsatz von elektronischen Medien in der Sprachwissenschaft ständig gestiegen. Eine wichtige Rolle nehmen dabei Sprachkorpora ein, deren Auswertung empirisch abgesicherte Aussagen über linguistische Erscheinungen ermöglichen und so zu Einsichten führen, die auf andere Weise (etwa auf Intuition gestützt) nicht zu erreichen wären. Das Projekt PREPCON (Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext) (<http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>), das am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache unter der Leitung von Kathrin Steyer durchgeführt wird, bedient sich dieser korpuslinguistischen Methode zur Untersuchung von Strukturen des Typs [Präposition + Substantiv] mit adverbialer Funktion, die als präpositionale Wortverbindungen (PWV) aufgrund ihres teilweise sehr häufigen Vorkommens als usuelle Wortverbindungen (UWV) aufzufassen sind (Steyer 2013). Das Interesse gilt dabei Kombinationen mit rekurrenter Nullstelle zwischen Präposition und Substantiv, wie etwa *auf Anhieb*, *mit Bedacht*, *nach Belieben*. Die spanische Forschungsgruppe FRASESPAL², unter der Leitung von Carmen Mellado, kontrastiert die deutschen PWV mit möglichen spanischen Äquivalenten.

¹ Diese Arbeit entstand im Rahmen des spanischen Forschungsprojekts Nr. FFI2013-45769-P *Combinaciones fraseológicas del alemán de estructura [Prep. + Sust.]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español* unter der Leitung von Carmen Mellado Blanco. Das Projekt wurde teilweise durch FEDER-Gelder finanziert.

² Nähere Angaben zu dieser Forschungsgruppe finden sich in Mellado Blanco (2018). FRASESPAL ist Partner des am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache laufenden Forschungsprojekts PREPCON.

Es existieren allerdings auch PWV, in denen zwischen Präposition und Substantiv der bestimmte Artikel auftritt, die aber trotz dieses Unterschieds semantisch mit der artikellosen PWV in Konkurrenz stehen. Ein Beispiel dafür sind die PWV *in Zukunft* und *in der Zukunft*, die in Holzinger (im Druck) analysiert werden. Im vorliegenden Beitrag geht es um die Gegenüberstellung von *auf Dauer* und *auf die Dauer*, also zwei PWV, die sich formal ebenfalls nur durch Anwesenheit bzw. Abwesenheit des bestimmten Artikels unterscheiden³, und ihrer Kontrastierung mit der spanischen Entsprechung *a la larga*.

Im ersten Teil der Untersuchung geht es darum, Unterschiede und eventuelle Gemeinsamkeiten in der Verwendungsweise der deutschen PWV festzustellen, sowie Aussagen über Festigkeit und Varianz zu treffen. Im zweiten Teil der Arbeit wird eine kontrastive Analyse mit der spanischen Entsprechung *a la larga* vorgenommen.

Der Vergleich der deutschen PWV basiert auf Korpusdaten zweier großer Korpora, nämlich des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) und Sketch Engine (SE). Die verwendeten Subkorpora, die in der Folge beschrieben werden, bestehen sämtlich aus schriftlich fixierten Texten, weichen aber in Grundkonzeption und Zusammensetzung voneinander ab. Im DeReKo (das über den Suchmechanismus COSMAS II abgefragt werden kann) stehen insgesamt, d.h. alle Subkorpora zusammengenommen, 43 Milliarden Token (Stand 18. 03. 2019) aus „geschriebenen deutschsprachigen Texten aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit“ (<http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html>) zur Verfügung. Die Grundlage bilden dabei „belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, eine große Zahl von Zeitungstexten sowie eine breite Palette weiterer Textarten“ (ebd.). In dieser Arbeit wurde das Subkorpus „W-öffentlich – alle öffentlichen Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen) (DeReKo-2018-II)“ verwendet.

³ In diesem Zusammenhang weist Kiss darauf hin, dass es im Deutschen Präpositionalgefüge mit oder ohne Artikel gibt, die „semantisch kaum unterschieden werden“ können, z.B. *unter Androhung physischer Gewalt* bzw. *unter der Androhung physischer Gewalt* (Kiss 2007: 318). Im Unterschied zu den hier analysierten Wortgruppen sind die von Kiss angeführten Beispiele allerdings keine autonomen Satzglieder, sondern werden von einer Genitiv-NP ergänzt.

Fremdsprachlicher Erwerb von Präpositionen-Nomen-Verbindungen im Kontext (PREPCON). Didaktisierungsvorschläge für den Fremdsprachenunterricht

1 Einleitung¹

Sprache besteht aus sprachlichen Einheiten – Form- bzw. Funktions-Bedeutungseinheiten² –, die mithilfe von formalen und semantischen Regeln zu „grammatisch wohlgeformten Sätzen und Texten zusammengefügt werden“ (Steyer 2017: 19). Grammatik und Semantik allein reichen aber nicht aus, da Sprache in einem ganz engen Zusammenhang mit den konkreten Gebrauchsbedingungen steht. Schon Wittgenstein (1889–1951) war sich dessen bewusst, dass pragmatisch gegebene Umstände die Bedeutung eines Wortes, besser gesagt einer lexikalischen Einheit, im hohen Maße mitbestimmen und -bedingen: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ (Wittgenstein 1967: §43).

¹ Diese Arbeit entstand im Rahmen des von Frau Dr. Carmen Mellado Blanco geleiteten Forschungsprojekts „Combinaciones fraseológicas fijas del alemán de estructura [PREP + S]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español“ (FFI2013-45769-P), d.h. „Feste phraseologische Wortverbindungen des Deutschen mit der Struktur [PRÄP + S]: syntagmatische Muster, lexikografische Beschreibung und Entsprechungen im Spanischen“ (meine Übersetzung; NI).

Frau Mellado Blanco leitet seit 2007 die interuniversitäre Forschungsgruppe FRASESPAL, die sich in erster Linie mit der kontrastiven Phraseologie spanisch-deutsch sowie mit usuellen Wortverbindungen (UWV), auch kontrastiv, auseinandersetzt. Siehe hierzu: <http://frasespal.com> (letzter Zugriff am 26. 7. 2019).

An dieser Stelle möchte ich mich auch beim Gutachter für die Korrektur- bzw. Verbesserungsvorschläge bedanken.

² Fachterminus, der aus der Konstruktionsgrammatik stammt, die von einem Grammatik-Lexik-Kontinuum ausgeht und demzufolge eine ganzheitliche Sprachbeschreibung anstrebt (vgl. Goldberg 1995).

Dem Kotext und dem Kontext³ kommt bei einer solchen gebrauchsbasierenden Sprachbeschreibung ein ganz besonderer Stellenwert zu: Die unmittelbare sprachliche Umgebung einer lexikalischen Einheit, genauso wie die in einer bestimmten Kommunikationssituation gegebenen sog. pragmatischen Aspekte, gestalten sprachliches Handeln mit und tragen zur Bedeutung bei, die in der Sprecher-Hörer-Interaktion gemeinsam ausgehandelt und konstruiert wird. Nicht nur, dass der Kotext Rückschlüsse auf den Kontext ziehen lässt (vgl. Steyer 2013: 15), auch der Kontext beeinflusst in hohem Maße die Wahl bestimmter lexikalischer Einheiten und deren Kotext. Abhängig vom Kontext hat man also als Kommunikationsteilhaber eine gewisse Erwartungshaltung, was die Wortwahl und deren unmittelbaren Kotext bzw. deren spezifische Kombinatorik betrifft. Im Grunde dienen solche sprachlichen Konventionen – vorgeprägte sprachliche Wortverbindungen und/oder Wortbindungsmuster – dazu, die textuelle Rezeption und Produktion zu erleichtern.

Auf der einen Seite tragen sie zur Optimierung des Verständnisses bei, auf der anderen kann man beim Verfassen eines Textes auf schon vorhandene sprachliche Bausteine zurückgreifen, ohne immer wieder ganz von Neuem überlegen zu müssen, wie die außersprachliche Realität versprachlicht, wortwörtlich ‚in Worte erfasst und gefasst‘ werden kann. In der Tat tragen formelhafte Sequenzen bzw. *Chunks*⁴ zu einem flüssige(re)n und natürliche(re)m Sprachgebrauch bei, auch in der Fremdsprache (vgl. u.a. Pawley & Syder 1983).

Eine angemessene Sprachkompetenz (u.a. Formulierungs- und/oder Stilkompetenz) hängt demzufolge auch von üblichen, meist eher unauffälligen, mehr oder weniger festen, vorgeprägten Wortverbindungen, auch sog. Kollokationen im Sinne von Häcki Buhofer et al. (2014)⁵, ab: „Natürlich formulierte, muttersprachliche Texte enthalten eine Vielzahl an Kollokationen.

³ Im Sinne Sinclairs (1991: 171f.).

⁴ Zum Begriff Chunks im fremdsprachlichen Erwerb siehe u.a. Aguado (2008, 2012, 2014) sowie Handwerker & Madlener (2013²).

⁵ Im folgenden Aufsatz wird prinzipiell von einem sehr weiten Kollokationsbegriff ausgegangen (so wie er von Häcki Buhofer et al. (2014) und Steyer (2017) in den zitierten Publikationen verstanden wird). In diesem Sinne ist heutzutage folgender schon vor mehr als fünfzehn Jahren ausgesprochener Kritikpunkt leider weiterhin zu bemängeln: „Irritierend ist die Konkurrenz im derzeitigen wissenschaftlichen Diskurs von zwei ganz

Eine korpusbasierte Fallstudie im Sprachvergleich: Die usuelle Wortverbindung *de repente* und ihre Entsprechungen im Deutschen

1 Einführung

Ziel dieses Beitrages ist es, anhand der präpositionalen Wortverbindung (PWV) *de repente* und ihren deutschen Entsprechungen Konvergenzen und Divergenzen hinsichtlich der Gebrauchsaspekte zu veranschaulichen, und zwar basierend auf Kollokationsfeldern und komplexeren Wortverbindungsmustern. Bei der Auswertung des Korpusmaterials wird induktiv vorgegangen, um zu Bedeutung, Gebrauch und Musterbildung der PWVs zu gelangen. Die rein automatisch generierten Daten (KWICs, Kookkurrenzprofile, Lückenfüllertabellen) werden qualitativ (pragmatische Kookkurrenzfelder und Lückenfüllergruppen) bearbeitet. Darüber hinaus werden mittels des am IDS entwickelten Programms *lexpan* sowohl interne als auch externe lexikalische Erweiterungsmuster in prototypischen Kontexten aufgezeigt.

2 Usuelle Wortverbindungen aus konstruktionsgrammatischer Sicht

Usuelle Wortverbindungen (UWV) sind semantisch autonome sprachliche Einheiten, zeichnen sich durch ihre ausgeprägte Lexikalisierung aus, und werden wie andere Wörter (Einwortlexeme) im mentalen Lexikon gespeichert. Laut Steyer (2000, 2013) haben korpuslinguistische Studien deutlich gezeigt, dass UWV fast immer als Teil einer komplexeren syntaktischen Struktur angesehen werden. Dank korpusempirischer Forschungen können

¹ Diese Arbeit ist im Rahmen des Projekts „Usuelle Wortverbindungen“ unter Leitung von Frau Dr. Kathrin Steyer (IDS, Mannheim) entstanden, sowie im Rahmen des von Carmen Mellado Blanco geleiteten Forschungsprojekts FFI2'13-45769-P „Combinaciones fraseológicas del alemán de estructura [PREP. + SUS.]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español“.

UWV als schematische Vorprägungen, d.h. als quasiabstrakte Schemata/Muster bezeichnet werden.

In den letzten zwei Dekaden hat sich die Phraseologie den Musterphänomenen gewidmet, wobei die Konstruktionsgrammatik eine entscheidende Rolle gespielt hat. In den Beiträgen von Dobrovol'skij (2011), Stathi (2011) und Staffeldt (2011) u.a. wurden zum ersten Mal Konstruktionen innerhalb der Phraseologie als semiabstrakte Form-Bedeutungspaare behandelt, welche eine holistische Bedeutung umfassen und sowohl aus lexikalisch spezifizierten als auch aus unspezifizierten Konstituenten bestehen. Es handelt sich um Slots oder Leerstellen, die unter bestimmten Bedingungen durch sprachliche Einheiten besetzt bzw. gefüllt werden müssen. Es ist allerdings fraglich, ob diese Slots mehr oder weniger frei besetzbar sind (Burger 2015: 44). In Anlehnung an Sinclairs These über den dualen Charakter der menschlichen Kommunikation (*open choice principle* versus *the idiom principle*, vgl. Sinclair 1991: 110) hat sich generell in der letzten Zeit erwiesen, dass selbst freie Wortverbindungen in ihrer Kombinatorik nicht ganz willkürlich sind, sondern semantisch-lexikalische Präferenzen aufzeigen. Darum gehört laut einigen Autoren die Phraseologie zum festen Bestandteil der Sprache (Taylor 2012: 71).

Einige Jahre davor befasste sich Feilke (2007: 67) mit dem Bezug zwischen Konstruktionen und Phraseoschablonen und kam zu der Feststellung, dass syntaktische Konstruktionen, welche mit einem spezifischen lexikogrammatischen Element verkoppelt sind, eine Konstruktionsbedeutung generieren können.

In der Phraseologieforschung findet sich der Ursprung von Schablonen und Schemata bei den Arbeiten von Fleischer, der von syntaktischen Strukturen spricht, „deren lexikalische Füllung variabel ist, die aber eine Art syntaktischer Idiomatizität aufweisen“ (Fleischer 1997: 131). Beispielsweise ist für die Reduplikationskonstruktion mit dem Kopulaverb *sein* (z.B. *sicher ist sicher, gesagt ist gesagt, Geschenk ist Geschenk*) die musterhafte Form [X1 KOPULA X1] charakteristisch, indem der Index „1“ auf dieselbe Nominalphrase hinweist. Diese Konstruktion besteht aus der Kombination von Elementen, die durch eine Verbalphrase redupliziert werden. Interessant dabei ist deren sprachliche Realisierung, welche durch Wiederholung ihrer Komponenten eine eigene, feste und fixierte Bedeutung aufweist. In diesem

Fall kann man von einer idiomatischen Bedeutung sprechen, welche an ein spezifisches Gebrauchsschema gebunden ist. *Sicher ist sicher* hat die idiomatische Bedeutung „lieber vorsichtig sein“, bei der die Idee von Vorsicht als Zeichen von Sicherheit hervorgehoben wird.

Derartige Verfestigungen oder Muster sind auf bestimmte Interaktionsanforderungen zugeschnitten (*sicher ist sicher, gesagt ist gesagt, nein ist nein*) und dienen zur Ausführung spezifischer kommunikativer Aufgaben/Funktionen (Iglesias Iglesias 2018: 183).

Hervorzuheben ist, dass kein wirklicher Konsens darüber herrscht, wie man Phraseme, Idiome, Muster und Konstruktionen voneinander trennen kann. Ebenso muss festgestellt werden, dass nicht alle Phraseme aus konstruktionsgrammatischer Sicht erklärt werden können, wobei ein unterschiedlicher Grad an Modellhaftigkeit und Abstraktion besteht (Mansilla 2018: 208).

Außer Zweifel steht, dass verfestigte Einheiten oder „Muster“, die unterschiedliche Perspektivierungen innerhalb der Strömungen Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik zulassen, als autonome holistische Einheiten fungieren, indem die Rekurrenz dabei eine herausragende Rolle spielt: „Einzelwortübergreifende lexikalische Verfestigung entsteht durch wiederholtes Auftreten verwandter syntagmatischer Strukturen in vergleichbaren Kontexten“ (Steyer 2018: 229).

UWV weisen spezifische kommunikative Funktionen und einen festen lexikalischen Kern auf, der obligatorisch vorhanden sein muss: *in der Tat* (Diskursmarker); *in Bezug auf* (Diskursmarker); *mit tiefem Schmerz* (Trauerworte); *im Großen und Ganzen* (Beschreibung).

Im spanischen Projekt werden an erster Stelle die PWVs des Typs „binäre Präposition-Nomen-Verbindungen“ behandelt, die häufig eine interne Nullstelle aufweisen. Es seien folgende Beispiele aufgeführt (*con pasión – mit Leidenschaft, de golpe – auf Anhieb, con dolor – mit Schmerz, entre lágrimas – unter Tränen*). Von der Bedeutung her können PWVs häufig eine adverbiale Funktion erfüllen (temporal, modal, lokal oder kausal). Entscheidend dabei ist die rekurrente Leerstelle vor dem Nomen (das Nichtvorhandensein eines Artikels zwischen dem Nomen und der Präposition), die somit als klarer Indikator zu sehen ist, dass die Bedeutung nicht ganz kompositionell ist,

Zum Autonomie-Status der präpositionalen Wortverbindungen

1 Einführung in die Problematik

Die Problematik der lexikalisch-syntagmatischen Kombinatorik von usuellen Wortverbindungen bietet immer neue Forschungsaspekte an. Den usuellen Wortverbindungen mit Funktionswörtern, die wir als präpositionale Wortverbindungen (PWV) bezeichnen, wurde in der Mehrwortforschung erst in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Der Artikel fokussiert die Problematik der binären Präposition-Substantiv-Verbindungen, die wir im Rahmen des VEGA-Projekts 1/0037/17 „Kontrastive Analyse usueller Wortverbindungen und usueller Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen“ am Lehrstuhl für Germanistik der Universität der hl. Cyril und Methodius in Trnava, Slowakei, untersuchen. Bisherige empirische Studien zeigen deutlich, dass auch Funktionswörter in Bezug auf ihre lexikalisch-syntagmatische Kombinatorik sehr viel restringierter im Gebrauch sind als bisher angenommen. Schon ihre Grundeigenschaft, überproportional häufig in der Verbindung Nomen-Nullartikel-Präposition aufzutreten, erweist sich als ein Zeichen der Lexikalisierung.

Im Beitrag wird versucht, die Grundeigenschaften der PWVs zu beschreiben, indem große Aufmerksamkeit der Autonomie dieser binären Einheiten gewidmet wird. Die gesamte Problematik wird auf der Basis von PWVs mit modaler adverbialer Bedeutung erklärt und exemplifiziert, sie bilden den Hauptgegenstand dieser Untersuchung.

Die empirische Analyse dieser Wortverbindungen wendet Methoden der Korpuslinguistik an und zeigt verifizierte Ergebnisse in der Verwendung, in den Kollokationsmöglichkeiten, Bedeutungsschattierungen und auch Äquivalenzmöglichkeiten ausgewählter deutscher Präposition-Substantiv-Verbindungen.

Im Beitrag wird darauf aufmerksam gemacht, dass PWVs ein sehr komplexes Phänomen sind, jeweils unterschiedliche Tendenzen in Form und Gebrauch haben und diese Divergenzen aus der Sicht des Nicht-Muttersprachlers sehr detailliert beschrieben werden müssen, gerade wenn es um Äquivalenz und Anwendung im Rahmen der konventionalisierten Verwendungsweisen geht.

2 Empirische Analyse von PWVs

Die Grundbasis in der empirischen Analyse von PWVs bildet das Onlineformat PREPCON. Dem PREPCON-Konzept liegt die Erkenntnis zugrunde, dass die lexikografische Erfassung von usuellen Wortverbindungen und lexikalisch geprägten Mustern nicht nach einem fest gefügten, immer gleichen Beschreibungsraster erfolgen kann, sondern dass nur eine datennahe und dynamisch-flexible Erfassung in unterschiedlichen Beschreibungstiefen der Komplexität dieser sprachlichen Phänomene gerecht werden kann.¹ Als erstes Modul von PREPCON ist eine vollautomatische Datenbank in OWID^{plus2} abrufbar, die die Vorkommenshäufigkeiten und -proportionen von deutschen Präposition-Nomen-Verbindungen mit interner Nullstelle dokumentiert. Die Datenbank erfüllt die Funktion einer exhaustiven Inventarisierung eines Sprachausschnitts und ist somit primär von sprachdokumentarischem Wert.³ Sie liefert Grundinformationen zum usuellen Gebrauch der Präposition-Substantiv-Verbindungen. Diese müssen weiterbearbeitet und vertieft werden. Als Korpusbasis dient uns dabei der German Web Corpus „*deTenTen13* in Sketch Engine“.⁴ Aus diesem Korpus stammen auch alle in diesem

¹ „Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext“ (PREPCON): <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>.

² <https://www.owid.de/plus/>.

³ <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/modul1/weiterfuehend.html>. Diese Datenbank basiert auf empirischen Erhebungen des Projekts Usuelle Wortverbindungen (UWV) zu 68 deutschen Präpositionen und ihren nominalen Besetzungen in unmittelbarer Nachstellung. Zu jeder in die Datenbank aufgenommenen Präposition sind alle Nomina abrufbar, die unmittelbar nachgestellt im Archiv TAGGED-T-gesamt (Release: DeReKo-2010-II) vorkommen, und zwar mit ihrer absoluten und relativen Frequenz sowie mit bis zu 25 per Zufallsauswahl automatisch selektierten KWICs.

⁴ <https://www.sketchengine.co.uk/>.

Die Präposition-Nomen-Wortverbindungen lokalen Charakters. Eine kontrastive korpusbasierte Untersuchung am Beispiel von *außer Sicht*¹

1 Einführung

Die Präposition-Nomen-Verbindungen (PNV) lokalen Charakters erscheinen auf den ersten Blick als relativ wenig problematische Komplexe, nicht zuletzt ausgehend von der dem menschlichen Auge normalerweise eigenen Wahrnehmungseigenschaft von Objekten der außersprachlichen Realität und deren häufig möglicher direkter Positionierung im entsprechenden Raum. Sobald dieser überwiegend nicht bewusste alltägliche Prozess sprachlich kodiert werden soll, können bei der Suche nach geeigneten Ausdrucksweisen gewisse Schwierigkeiten auftauchen, und dies bereits innerhalb einer einzelnen Sprache. Dementsprechend nimmt es nicht wunder, dass die Schwierigkeiten noch markanter sind, wenn die jeweilige Sprache die Fremdsprache ist und in der konkreten sprachlichen Situation ein „richtiges“ Äquivalent erwartet wird.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die PNV des angesprochenen lokalen Charakters. Es werden dabei mehrere PNV als exemplifizierende Beispiele für die diese semantische Subklasse tangierenden Aspekte der Untersuchungsproblematik angeführt; im Fokus der empirischen Untersuchung liegt jedoch die PNV *außer Sicht* und ihre vor allem aus der Korpusanalyse beleuchteten Gebrauchsaspekte. Mit diesem Untersuchungsschritt hängt zweifelsohne die Behandlung der Kombinierbarkeiten,

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des VEGA-Projekts (1/0037/17) „Kontrastive Analyse usueller Wortverbindungen und usueller Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen“ am Lehrstuhl für Germanistik der Universität der hl. Cyril und Methodius in Trnava (Slowakei) in enger Zusammenarbeit mit dem Projektteam des Onlineformats „Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext“ (PREPCON^{online}) (Projekt: Usuelle Wortverbindungen; siehe mehr unter: <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv> [zit. 2019-09-01]).

bzw. -einschränkungen, genauso wie auch die Erweiterungsmöglichkeiten der PNV zusammen, sodass sich daraus ein komplexer Blick auf das Funktionieren der PNV *außer Sicht* im Sprachgebrauch ergeben kann.

Ein relevanter Punkt der Untersuchung ist der kontrastive Aspekt, wobei mit Rücksicht auf Nichtmuttersprachler vornehmlich die Äquivalenzfrage von Interesse ist. Nichtsdestotrotz wird vor dem Hintergrund dieser Problematik auch auf andere aus kontrastiver Sicht wichtige Punkte aufmerksam gemacht.

2 Die Präposition-Nomen-Verbindungen lokalen Charakters

Die Untersuchungsobjekte ohne Zuordnung zur konkreten semantischen Subklasse, d.h. die PNV², lassen sich formal relativ einfach identifizieren. Es handelt sich um Mehrworteinheiten bestehend aus Präposition und Nomen mit einem zusätzlichen hinsichtlich der Festigkeit relevanten formalen Merkmal: Die binären Verbindungen kommen entweder mit einem rekurrenten internen Nullartikel oder dessen Verschmelzung mit einer Präposition vor. Die aufgrund dieses formalen Kennzeichens ausgesonderte Gruppe von potenziellen Kandidaten wird eingeschränkt, denn die PNV treten in der adverbialen Funktion auf. Im Hinblick auf beide formalen Kriterien können denkbare³ Kandidaten auch für PNV **lokalen Charakters** angeführt werden, z.B. *nach Hause, vor Ort, außer Sicht, zu Tisch, durch Wald, ans Netz, im Internet, vorm Fernseher*.

Zu den Merkmalen des Untersuchungsgegenstandes gehört ferner die Möglichkeit der Substitution der jeweiligen PNV durch ein entsprechendes

² Zu den Präposition-Nomen-Verbindungen (PNV) als Untersuchungsgegenstand siehe auch das Projekt *Usuelle Wortverbindungen* (PREPCON), in Kooperation mit dessen Projektteam sie auch kontrastiv (Deutsch-Slowakisch) untersucht werden, vgl. <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv>.

³ *Denkbar* i. d. S., dass vor der empirischen Untersuchung lediglich von den Voraussetzungen ausgegangen werden kann. Sie können dabei in weiterer Folge bestätigt, nur teilweise bestätigt oder verneint werden.

Jana Tabačková

Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave, Slowakei

Die PWV „na počkanie“. Eine Fallstudie.

1 Einleitung

In der vorliegenden Arbeit fokussieren wir die Problematik der präpositionalen Wortverbindungen (PWVs) aus Sicht der slowakischen Sprache. Ausgehend von dem VEGA-Projekt¹ unter der Leitung von Prof. Ďurčo und dem PREPCON-Projekt² (Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache unter der Leitung von Dr. Kathrin Steyer wird am Beispiel der slowakischen PWV *na počkanie* (wortwörtlich „auf Abwarten“) die praktische Anwendung des Modells illustriert.

2 Die Problematik der kontrastiven Bearbeitung der PWVs³

Der Stand der kontrastiven Bearbeitung der PWVs (Deutsch–Slowakisch und Slowakisch–Deutsch) erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, nicht zuletzt aufgrund der lückenhaften lexikografischen Darstellung der PWVs in den zugänglichen Nachschlagewerken. Die Ausarbeitung einer zuverlässigen Vorgehensweise, mit der sich die adäquaten Äquivalente der PWVs interlingual bestimmen ließen, wird im PREPCON-Modul-kontrastiv als Ziel verfolgt, das bis Jahresende auf der PREPCON-Webseite online zur Verfügung stehen soll. Die typischen kontextuellen Einbettungstendenzen der PWVs, die aus der kleinteiligen Analyse des korpuslinguistischen Materials gewonnen werden, spielen eine ausschlaggebende Rolle bei der Identifikation des (best)passenden interlingualen Äquivalents. Das Analysewerkzeug *lexpan*⁴ erweist sich als geeignetes Werkzeug für eine solche qualitative Bearbeitung des zugrundeliegendes Sprachmaterials:

¹ VEGA 1/0037/17 Kontrastive Analyse der usuellen Wortverbindungen und usuellen Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen.

² <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>.

³ Für weitere Literatur zu den PWVs in der slawistischen Tradition siehe z.B. Dvonč et al. (1966), Mlacek (2001), Mlacek & Ďurčo et al. (1995), Čermák (2007).

⁴ <http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/>, dort das folgende Zitat.

Das einzelsprachenunabhängige Analyseprogramm *lexpan* wurde im Projekt „Usuelle Wortverbindungen“ des Instituts für Deutsche Sprache (Mannheim) zur Unterstützung der linguistischen Interpretation großer Sprachdatenmengen aus Korpora entwickelt. Ursprünglich als heuristisches Werkzeug zur Untersuchung von usuellen Wortverbindungen (Steyer 2013) und für neuartige lexikografische Darstellungsformen (Steyer & Brunner 2009–2012) gedacht, ist es mittlerweile für die Rekonstruktion sprachlicher Verfestigung und Musterbildung generell einsetzbar.

Das hermeneutische Potenzial des *lexpan*-Werkzeugs lässt sich bei der Bearbeitung der Kookkurrenzen und KWIC-Zeilen der untersuchten PWV auf Anhieb erkennen. Die Feststellungen über rekurrente Partner der PWVs ermöglichen die „Extraktion“ der sog. Gebrauchsaspekte (GAs), die im Vordergrund der Kontrastierungsvorgänge stehen und die auch im Rahmen unserer Fallstudie als Anhaltspunkte bei der Suche nach dem Äquivalent dienen werden.

3 „*Na počkanie*“ – eine PWV (fast) ohne Äquivalent?

Im Zentrum unseres Interesses steht die slowakische PWV „*na počkanie*“. Die Komponenten der Wortverbindung entsprechen dem PWV-Muster: Präposition *na (auf)* und (unikales) Nomen „*počkanie*“ (wortwörtlich „Abwarten“). Die slowakische PWV entspricht der Charakteristik nach dem Untersuchungsgegenstand des PREPCON-Projektes. Sie weist die Merkmale der Autonomie, der holistischen Auffassung, der adverbialen Funktion, der eventuellen Paraphrasierbarkeit mit Einwortlexem auf (vgl. auch Steyer 2018). Von daher wird ihr die Qualität einer PWV zugeschrieben und folglich die gleiche Methodologie der Bestimmung der GAs wie bei den deutschen PWVs angewandt. Der Grund für die Auswahl der PWV „*na počkanie*“ ist ihre Vernachlässigung von der kontrastiven Lexikografie. Die recherchierten Lexika und kontrastiven Ressourcen zeigen keine oder nur minimale lexikografische Bearbeitung der PWV (siehe Tabelle 1):